

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Ztg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgegeben.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. November d. J. dem Hülfsämter-Oberdirector des Ministeriums für Landesverteidigung Anton Hatlanek anlässlich der erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem technischen Consulanten für Meliorations-Angelegenheiten im Ackerbauministerium Eduard Markus tozfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Falkenhayn m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. October d. J. die Beförderung des Consuls Karl Grafen zu Rhevenhüller-Metsch von Corfu nach Alexandrien und des Consuls Franz Ritter Haupt von Höchstatten von Piräus-Athen nach Corfu allergnädigst zu genehmigen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Anarchistengruel.

Seit geraumer Zeit vergeht kaum ein Tag, ohne dass Schreckensnachrichten über anarchistische Grueltaten aus dem Westen Europa's einlaufen würden. Dem Bomben-Attentate zu Barcelona gegen den Marschall Martinez-Campo, welches der Mordgeselle Pallas seither mit dem Tode gebüßt hat, sind alsbald neue anarchistische Verbrechen gefolgt. Ob die furchtbare Dynamit-Explosion im Hafen von Santander das Werk des Zufalls oder eines verbrecherischen Anschlages ist, darüber herrscht zur Stunde noch Ungewissheit. Außer Zweifel aber scheint zu sein, dass das schreckliche Dynamit-Attentat in der Eröffnungsvorstellung des Lyceum-Theaters zu Barcelona ein Racheact der spanischen Anarchisten für die Hinrichtung ihres Genossen Pallas darstellt. Kaum hatte man sich aber von dem

Feuilleton.

Jeder will «wer sein»!

Man muss etwas auf sich halten. Nicht jedermann kann Minister, General, Amtschef, Fabrikherr oder Hochschulprofessor sein; wer immer in seinem Berufe Tüchtiges leistet, verdient auch alle Achtung; es gibt aber eine Menge Leute mit sehr beschränktem Schaffenskreise, die ihre Leistungen weit aus überschätzen, was ja am Ende erklärlich ist, denn auch der Unbedeutende will «wer sein». Ich glaube, ich habe es Ihnen schon einmal erzählt, dass ich einem Straßenlehrer zusah, der, sehr bedächtigt und überaus wichtig darschauend, eine der Parkalleen segte, bemerkte, dass ich ihm zuschaute und grüßte. Als Dank für diese Artigkeit sagte ich ihm: «Sehr rein gelehrt!» Gemessen fortarbeitend sagte er mir: «Ja, Lehren und Lehren ist zweierlei; jetzt glaubt schon jeder Tappel, er kann Lehren, wenn man ihm einen Besen in die Hand gibt; alles will g'lernt sein!»

Ich hatte hier einen Farbenreiber, einen ehrlichen, stillen Arbeiter, dem hatten es Schauspieler, die mich zuweilen im Materialsaale besuchten, eingeredet, so wie er verstehe sich niemand auf das Grundieren und Kleistertochen. Die Freude strahlte ihm aus den kleinen Augenlein, wenn so ein Schalk, wie z. B. der alte Schauspieler Eigenwahl, eine aufgespannte grundierte Leinwand betrachtend, ausrief: «Wer hat denn das grundiert? Das ist ja ausgezeichnet! Bauer, wo haben Sie das gelernt? Ja, da kann der Sport leicht malen, wenn er jemanden hat, der so zu grundieren versteht! Er steckt die hohe Gage ein, geht oft tagelang spa-

zieren, und Sie kriegen monatlich 26 fl. Er wird applaudiert, in der Zeitung gelobt, an Sie aber denkt niemand!»

Eindrücke dieser Schreckensthat erholt, kamen neue Meldungen über anarchistische Unternehmungen aus Frankreich: der Mordversuch gegen den serbischen Gesandten Georgievic und unmittelbar darauf der Dynamitanschlag gegen das Gebäude des 15. Armeecorps in Marseille. Nebenher waren kleinere Affairen gelaufen, wie das Bomben-Attentat gegen den Parlamentspalast in London und die Verhaftung von Anarchisten in Barcelona, bei denen man nicht weniger als eine Viertelmillion falscher Bankbillette fand.

Es ist begreiflich, wenn die civilisierte Bevölkerung der ganzen Welt angesichts solcher Unthaten in hochgradige Erregung gerathen ist. Namentlich der Bombenwurf im Theater zu Barcelona hat außerordentlich alarmierend gewirkt. Dieses Massacre, angerichtet unter harmlosen Theaterbesuchern, unter Leuten, die der Mörder gar nicht kennt, dessen Opfer nur durch den blinden Zufall bestimmt werden — es lässt auf einen so unmenschlichen, alles bekannte Maß übersteigenden Hass und eine so barbarische Vernichtungswuth schließen, dass es die ernstesten Besorgnisse rechtfertigt. Es ist hier wieder besonders klar das blinde, gegen keine bestimmte Individualität gerichtete Wüthen zutage getreten, das im Wesen des Anarchismus liegt und welches auch den Fall Georgievic kennzeichnet. Geht da der Anarchist Lauthier ins Restaurant in der Absicht, den erstbesten gutgekleideten, also vermutlich der bestgehenden Classe angehörenden Menschen zu tödten und greift aufs Geradewohl den ihm unbekanntem serbischen Gesandten heraus. Man hat es hier mit der exacten Durchführung des reinen anarchistischen Programms zu thun, welches die Zerstörung an sich und als Vorbereitung hiezu die Terrorisierung der bürgerlichen Gesellschaft durch möglichst zahlreiche und schreckenerregende Verbrechen bezweckt. Erwägt man weiter, dass die Fortschritte der modernen Sprengtechnik es einigen wenigen Verbrechern ermöglichen, Massenmord und Massenzerstörung im größten Stile zu betreiben, so begreift sich die Erregung, welche sich im Gefolge der jüngsten Ereignisse eingestellt hat, und die allgemein lebhaft gewordene Discussion über die zum Schutze der bedrohten Gesellschaft zu ergreifenden Maßregeln.

Der oft ventilirte Gedanke einer internationalen Action gegen den Anarchismus ist neuerdings angeregt worden. Nur durch ein combinirtes Vorgehen der civilisirten Staaten, meint ein hervorragendes eng-

lisches Blatt, könne diese üble und unmenschliche Brut vernichtet werden. Die Voraussetzungen für eine internationale Action wären nun allerdings gegeben. Die Gefahr ist eine gemeinsame, fast jeder Staat Europa's ist bereits durch anarchistische Thaten in Schrecken versetzt worden, und Amerika denkt noch heute mit Entsetzen an das Verbrechen von Chicago zurück. Vielleicht wird es auch über kurz oder lang zu einem solchen internationalen Vorgehen kommen. Allein heute scheint es überflüssig, sich über die Art, den Umfang und die Grenzen einer solchen Action des näheren zu äußern, denn viel wichtiger und dringender ist es, dass die öffentliche Gewalt in den einzelnen Staaten die schon jetzt reichlich zugebote stehenden Machtmittel gegen die anarchistische Propaganda anwende. Das aber geschieht manchenorts nur in sehr lässiger Weise. Namentlich in Frankreich scheinen die Behörden noch vielfach unter dem verwirrenden Vorurtheile zu stehen, als ob die Anarchisten eine politische oder sociale Partei und wie eine solche zu behandeln wären. Weil ein paar ideologische Träumer, wie der gelehrte Geograph Elisee Reclus, ein Programm zur Rettung der Gesellschaft vertreten haben, welches sie anarchistisch nennen, meint man gegenüber jenen wilden Bestien und entmenschten Fanatikern, welche Anarchisten heißen, jene Rücksichten beobachten zu sollen, die man etwa gegenüber den Socialisten und anderen politischen und wirtschaftlichen Parteien walten lässt.

In Paris lässt man es ruhig geschehen, dass auf Anarchisten-Meetings Rachavol glorificirt und das Theater-Attentat von Barcelona verherrlicht werden, und man lässt Blätter erscheinen, in denen ganz ruhig dieses Verbrechen als die gerechte Sühne für die «Opfer von Rezes», als eine entsprechende Repressalie für die Fälschung des Pallas hingestellt wird. Die Strafcodices aller Staaten bieten die Handhabe, um die Aufforderung zum Morde, die Gutheißung gesetzwidriger Handlungen, die Aufreizung gegen bestimmte Bevölkerungsklassen, die Störung der öffentlichen Ruhe, — kurz den ganzen Complex von Einzeldelicten, welcher in dem Begriffe der anarchistischen Propaganda enthalten ist, strafrechtlich zu fassen, ganz abgesehen davon, dass der administrative Apparat, der Polizei- und Sicherheitsdienst, eine hervorragende prophylaktische Thätigkeit zu entfalten berufen ist. Auf diesem letzteren Gebiete der Verwaltungsthätigkeit könnte ein internationales Uebereinkommen zweifellos von Nutzen sein,

den an die Luft gesetzt. Er überblickt stets die Situation; dahin, dorthin entsendet er Ordonnanzen zum Dienste der Gäste; er kennt das Lachen nicht und versteht es, die ganze ihm unterstehende Leiter in Athem zu halten; er allein steht in der wichtigsten Frage des Geschäftes, in der Geldfrage, in directem Verkehre mit dem Publicum; zu ihm sehen alle empor, und wer auf der sechsten Staffel angelangt ist, sieht auf den Kellner der fünften, der des fünften auf den unter ihm placierten u. s. w. herab. Ganz unten, wie gesagt, steht der kleine Junge, auf welchen die Gäste, der Wirt, der Zahlkellner und die ganze Leiter herunter schaut; so viel Personen im Locale, so viele Gebieter hat der Kleine.

Und doch hat auch er schon seine Ambition, der kleine Streber: dem Schankburschen und erst gar dem Hausknechte gegenüber fühlt er sich als etwas Besseres; er wird früher oder später die Leiter ersteigen; der Schankbursche nie!

Die Macht des obersten «Bittle sehr!» reicht über die schwarzen Fracke hinaus; sein directer Verkehr mit den Gästen setzt ihn in die Lage, auch deren Urtheile über die Leistungen der Küche zu vernehmen und dem Wirte mitzutheilen; fortgesetzte, ob wahre oder erfundene Klagen über nicht ausreichende Qualität der Braten können die Existenz der Bratenköchin gefährden, die auf der Küchenleiter so ziemlich dasselbe gilt, wie er auf der Leiter im Speisesalon.

Jedes hält aber sein Amt für ein höchwichtiges, der Bierjunge, wie die Suppenköchin, der Speisenträger wie die Mehlspeisfee. Recht haben sie alle; wer seine Stellung, auch die bescheidene, für wertlos und unwichtig hält, wird sie mit der Zeit auch vernach-

Der alte Farbenreiber sagte nichts dazu, aber er blickte wohlgefällig auf die grundierte Leinwand, auf seinen Kleistertopf und war ganz glücklich, wenn ich sagte: «Sehr gut! Das heißt ich grundieren!»

Sind Ihnen nicht schon Amtsdienere untergekommen, welche sich für die Executiv-Organe des Bureaus, für eine Art von Materialverwaltern, für Vermittler zwischen den Parteien und den Beamten hielten? Hatten sie gar im finsternen Vorzimmer Acten und Stellagen und einen Schreibtisch, da lernten sie sich erst recht fühlen! Wie mag so ein Mann, der seit Decennien seinen Posten inne hat, der schon zwei Amtsvorstände und zahlreiche Secretäre, Beamte, Praktikanten und Diurnisten kommen und gehen gesehen, von einem neu eintretenden jungen Beamten-Ersiling denken? Seiner innigsten Ueberzeugung nach steht über ihm nur ganz allein der Kanzleischef; diesen zufriedenzustellen, ist seine Lebensaufgabe; die Beamten selbst, mögen sie auch Doctores juris utriusque sein, imponieren ihm nicht; er hätte auch Doctor werden können, wenn er studirt hätte.

Lassen wir dem treuen Diener seine innere Befriedigung; wenn er sich nur nicht überhebt, was übrigens auch mitunter vorkommen soll.

Die Rangleiter in einer Gastwirtschaft hat gar viele Sprossen; zu unterst steht die komische Figur des befrachten kleinen Jungen, zu oberst thront der dem Chef verantwortliche «Bittle sehr, bitte gleich! Wer wünscht zahlen?» Er beherrscht die ganze Leiter; ein Wirt von ihm, und Weinjunge wie Speisenträger wer-

es könnte die Action einheitlicher, geschlossener gestalten, die Kräfte können entsprechend ineinander greifen. Vielleicht werden die Staaten, die sich in einem Stande der Nothwehr befinden, auch zu diesem Verstärkungsmittel greifen. Vorläufig aber ist es wohl ein berechtigtes Verlangen, daß jeder einzelne Staat von den bereits vorhandenen vorbeugenden und repressiven Mitteln den durch die Sachlage gebotenen Gebrauch mache. In Wien ist man seinerzeit, nach den anarchistischen Mordthaten gegen Blöck, Hubel und Eisert, durch die rückwärtslose Geltendmachung aller administrativen und gesetzlichen Machtmittel verhältnismäßig rasch der anarchistischen Bewegung Herr geworden, weil man sich nicht von falschen Doctrinen hat leiten lassen und die Anarchisten in jeder Hinsicht als das behandelt hat, was sie sind, als Verbrecher, die sich von anderen nur durch den höheren Grad des Fanatismus und der Gefährlichkeit unterscheiden. Es scheint, daß man anderwärts noch nicht durchwegs zur gleichen Erkenntnis gelangt ist.

Von Melilla.

Von Melilla her kommen seit einigen Tagen keine Neuigkeiten. Die spanischen Blätter veröffentlichen wohl spaltenlange Berichte, aber sie enthalten wenig Interessantes. Beide Parteien warten. Die Spanier denken, obwohl sie jetzt nach officiellen Angaben 16.000 Mann in und um Melilla haben, nicht an eine Offensive, sondern schaukeln fleißig, um ihre Stellungen zu verstärken, und bauen Baracken. Die Kabylen greifen auch nicht mehr ernstlich an, und wenn auch hin und wieder geschossen wird, so ist doch in den Kämpfen eine Pause eingetreten. Offenbar hoffen die Spanier, der Sultan von Marokko werde die Kabylen zum Frieden bewegen, und diese sehen ebenfalls dem Eingreifen des Sultans entgegen. Die Madrider Presse erkennt an, daß der Sultan sich in einer außerordentlich schwierigen Stellung befindet, da der ganze Krieg wegen der Verletzung geheiligten Bodens entbrannt und die religiösen Gefühle der Muhamedaner deren mächtigste Triebfeder bilden. Der «Imparcial» machte den sehr vernünftigen Vorschlag, die spanische Regierung solle das Fort Sidi-Guarriz, das ohnedies sehr weit von der Stadt entfernt und sehr schwer zu verpflegen sein würde, an einen andern Punkt verlegen. Seine jetzige Lage sei nach der Ansicht militärischer Autoritäten ohnehin nicht viel wert, und indem man darauf verzichte, sie hartnäckig festzuhalten, könne man den ganzen Krieg beenden.

Politische Uebersicht.

Saibach, 20. November.

Der Ausschuss der Ausnahmgs-Verordnungen soll bereits Freitag zusammentreten, um die Berathung über die Ausnahmgsverfügungen für Prag und Umgebung fortzusetzen. Es besteht bei den großen Parteien nunmehr die Absicht, diese Berathung möglichst zu finalisieren.

Seiner Excellenz dem Unterrichtsminister Dr. von Madeyski ist anlässlich seiner Ernennung im Laufe der letzten Tage eine große Anzahl Beglückwünschungen von hervorragenden Persönlichkeiten, Städten, insbesondere aus dem Wahlkreise des Ministers, und von Corporationen zugekommen.

lässigen. Ganz so wie beim Militär; der erste wollene Stern hebt den Mann zum Vorgesetzten, und wenn er einen Wachposten auführt und mit seinen zwei Mann einem Officier begegnet, so haben die Krieger ohne Sterne unweigerlich sein «Rechts schaut!» zu beachten, wenn auch links die theure Köchin vorüber-schwebt, die bis auf weiteres den Mann der Nachtmahl-sorgen enthebt.

Man muß etwas halten auf sich. Wenn bei einer personenreichen Theatervorstellung die Noth den Regisseur zwingt, aus dem Chore heraus einen ihm tauglich scheinenden Collectivsänger mit einer kleinen Rolle, mit einem Solo von wenigen Takten zu betrauen, so fühlt sich der also Bevorzugte an diesem Abende als Sänger, als Schauspieler, und an Bühnen, welche für solche Aushilfskünstler ein kleines Spielhonorar gewähren, nur in noch höherem Grade.

In einer Hauswirtschaft schätzt sich die Köchin je nach den culinari-schen Kenntnissen der Hausfrau; versteht letztere, was ja häufig vorkommt, nichts von der Herdwirtschaft, da steht die Köchin obenauf und nimmt nur Wünsche entgegen, deren Ausführung aber ihr allein überlassen bleiben muß. In solchen Häusern ist die Köchin «wer»; mitunter freilich findet sich eine hochkundige Schwiegermutter, die auch in der Küche den Ton angeben, belehren, überwachen will. Dort hat eine selbständige Köchin keine Freude, solche Stätten verlässt sie alsbald, denn man will ja nicht nur Lohn und gute Behandlung, sondern man will ja auch «wer» sein; der Hausfrau würde man sich am Ende fügen; der Schwiegermutter oder einer alten Tante nie!
(Grazer Morgenpost.)

Auch Seine Excellenz Finanzminister Dr. von Plener erhielt abermals zahlreiche Glückwünsche anlässlich seiner Ernennung.

Bei der Wahl in den Prager Stadtrath wurden, dem abgeschlossenen Compromisse entsprechend, 9 Jungzechen und 19 Altzechen gewählt.

In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 18. d. M. beantragte der Präsident aus Anlass des Namensfestes Ihrer Majestät den homagialen Gefühlen des Hauses im Protokolle Ausdruck zu geben. (Allgemeine Zustimmung.) Hierauf wurde das Budget des Ackerbau-ministeriums erledigt, und es gelangte sodann das Budget des Justizministeriums zur Verhandlung. Justiz-minister Szilagyi erwiderte auf eine Beschwerde des Abgeordneten Barady und erklärte, daß bei der Be-setzung der Stelle eines zweiten Präsidenten der könig-lichen Curie lediglich objective Gesichtspunkte maß-gelend waren. (Lebhafte Zustimmung.)

Im deutschen Reichstage haben vorgestern die elsäzischen Abgeordneten einen Antrag auf Ab-änderung des Gesetzes über die Landesverwaltung für Elsaß-Lothringen sowie auf Einführung des Reichs-Pressgesetzes in den Reichslanden eingebracht. Im Etat für 1894/95 entfallen auf die Verwaltung des Reichs-heeres an fortdauernden Ausgaben 482 Millionen, an einmaligen 41.7 Millionen Mark, auf die Marine an fortdauernden Ausgaben 51.3, an einmaligen 6 Mil-lionen Mark. Die Etatstärke des deutschen Heeres für das Jahr 1894/95 ist auf 22.534 Officiere, 77.883 Unterofficiere, 479.229 Gemeine, 2069 Militärärzte, 1102 Zahlmeister u., 578 Rossärzte, 1060 Büchsen-macher und Waffenmeister, 93 Sattler und 96.844 Dienstpferde festgesetzt.

Eine aus Rom zugehende Meldung weist gegen-über den Combinationen, welche zwischen dem Besuche des Grafen Kalnoth in Monza und verschiednenen Ereignissen der letzten Zeit einen ursächlichen Zu-sammenhang herzustellen suchen, auf den verbürgten Umstand hin, daß der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern bereits im Juli dieses Jahres eine Er-holungsreise nach Oberitalien beschloffen und demgemäß schon damals jenen Höflichkeitsact ins Auge gefaßt habe, zu dessen Ausführung sich ihm nun die Gelegenheit darbot.

In der französischen Kammer fand die Wahl des definitiven Bureaus statt. Casimir Périer wurde mit 333 von 419 abgegebenen Stimmen zum Prä-sidenten gewählt. Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: de Mahy, Felix Faure und Etienne Lockroy.

Der in der serbischen Skupschtina zur Verlesung gelangte Adressentwurf betont die Ergebenheit gegenüber dem Könige und der Dynastie, erklärt, daß die Skupschtina bereit sei, die vollste Auf-merksamkeit den culturellen und wirtschaftlichen Auf-gaben, welche die Grundfrage einer gedeihlichen Ent-wicklung bilden, zuzuwenden.

Einer Meldung aus Rio de Janeiro zufolge hatten die Kriegsschiffe der Aufständischen am 15. d. M. anlässlich des Jahrestages der Proclamation der Re-publik die Flaggen gehißt.

Tagesneuigkeiten.

— (Baron Vanhans verunglückt.) Der Minister a. D. Anton Freiherr v. Vanhans ist Donnerstag abends in seiner Wohnung, 1. Bezirk, Wollzeile 4, von

einem schweren Unfalle betroffen worden. Als sich Baron Vanhans nämlich von dem Divan, auf welchem er ge-essen hatte, erheben wollte, strauchelte er und fiel so unglücklich zu Boden, daß er den Oberarm brach. Pro-fessor Weinlechner, welcher sofort geholt wurde, richtete den Arm ein und legte ihn in Verband. Das Befinden des Baron Vanhans ist ein zufriedenstellendes.

— (Eisenbahnunfall.) Der Wiener Sitzzug ist infolge eines Zusammenstoßes mit einem Personenzuge nächst Bufoczoban, wobei drei Waggons zertrümmert und zwei Personen schwer verletzt wurden, mit zehnstündiger Verspätung in Wien angekommen.

— (Unglücksfall durch Explosion eines Dampfkessels.) Aus Czernowitz wird telegraphirt: «In der Brettsäge zu Piedelouh im Bezirke Kozman ex-plobierte der Dampfkessel, wodurch sechs Personen ge-tödtet und zwölf schwer verletzt wurden. Der Bezirks-hauptmann entsendete Aerzte auf die Unglücksstätte.»

— (Schutz der Auster im Adriatischen Meere.) Wie George Sand in ihrer «Correspondance» erzählt, wurden vor fünfzig Jahren die vorzüglichsten Auster fast umsonst in Benedigs Umgebung geoffen; seitdem hat sich das löstliche Schalenthier dort infolge übertriebener Fischerei von Jahr zu Jahr vermindert, sowie gleichzeitig an Güte und Größe merklich abgenommen. Jetzt endlich hat die Regierung, wie man uns aus Benedig mittheilt, einen Preis von 5 Lire jedem zugefagt, welcher einen Fischer anzeigt, der Auster unter der verschrifts-mäßigen Größe zum Verkaufe ausbietet.

(Ein Ungeheuer.) Der practicierende Arzt Dr. Schölldorf in Freiburg hat im betrunkenen Zustande seine ihm vor kurzem angetraute Frau vergiftet. In dem Augenblicke, als der Unmensch seinem Opfer den Hals abschneiden wollte, wurde er überrascht und verhaftet.

— (Melinit.) Bei der versuchsweisen Sprengung eines Bahnkörpers auf dem Manöverfelde zu Semans mittelst Melinit wurde eine Gruppe von Infanteristen von den umhergeschleuderten Schienenstücken getroffen und ein Corporal getödtet.

— (Das Attentat auf den serbischen Gesandten.) Zagasse, der Bertheidiger Kavachols, übernahm auch die Bertheidigung Lauthiers. Die Besserung im Befinden des serbischen Gesandten Georgievic hält an. Der Patient konnte heute schon kräftigere Nahrung zu sich nehmen.

— (Die farbigen Fracks.) Im Verlage des Wiener Modeclubs sind zur Popularisierung des farbigen Fracks große colorierte Modebilder erschienen, welche nach Zeichnungen des Herrn Studnicka zwei Träger künstlicher Balltoiletten zeigen. Beide Gentlemen sind mit tauben-grauen Pantalons bekleidet, und da jeder von ihnen braune Haare, ditto Schnurrbart, weiße Weste mit Gold-knöpfen und weiße Cravatte hat, so kennt man sie nur durch die Farbe der Fracks — grün und blau — aus-einander. Diese Modecartons werden nun an alle ersten Schneiderfirmen Wiens, der Provinz und des Auslandes verschickt werden — als Bahnbrecher für den farbigen Frack.

— (Anarchisten.) Dem «Figaro» zufolge wären die Thäter des schrecklichen Bomben-Attentats im Theater Vico in Barcelona bereits gefunden, nur sei dies noch nicht officiell verlautbart worden. Einer der Anarchisten sei beauftragt gewesen, das Gas im Theater abzudrehen, doch konnte er nicht zum Gasometer gelangen. Die anderen Anarchisten warfen dann die Bomben ohneweiters in das Parterre.

andern abfallen. Aber noch lebte Clementine, noch war der Prinz nicht frei, und bis er es wurde, was konnte sich unterdessen ereignen.

Melanie mußte von der Unmöglichkeit einer Ver-bindung mit Egon überzeugt werden; man mußte sie in Kreise bringen, wo sie Gelegenheit fand, andere Freier zu bekommen. War sie einmal vermählt, dann war alles gewonnen.

Rauh und stürmisch hatte der Herbst seinen Ein-zug gehalten. Regen und Wind machten den Auf-enthalt im Freien unbehaglich, und Melanie von Bessen wollte schier verzweifeln bei dem eintönigen Leben, das sie jetzt zu führen gezwungen war.

Dazu kam die peinigende Unruhe, daß noch immer keine Antwort von dem Prinzen eingelaufen war. Von Tag zu Tag steigerte sich ihre Spannung in geradezu unerträglicher Weise. Hatte er ihren Brief nicht er-halten? Wollte er selber kommen? Oder wollte er überhaupt keine Antwort geben?

Zum erstenmale empfand Melanie die Bedeutung des Wortes: Kummer.

Früher war alles nach ihrem Willen gegangen; jetzt mußte sie sich in Geduld fassen, hatte sie nicht einmal das Recht, von dem zu sprechen, was sie be-drückte.

Wissmuthig brachte sie den größten Theil des Tages in ihrem Zimmer zu.

Um das Maß voll zu machen, erklärte Herr von Buschberg, ihr Curator, daß das stark belastete Güt-chen verkauft werden müsse, denn er hatte keine Aus-sicht, dasselbe auf die Dauer den beiden Schwestern zu erhalten.

Fast verspielt.

Novelle von C. Wild.

(15. Fortsetzung.)

Clementine hatte längst entsagt; sie war eine bescheidene, geduldige Natur und dachte gar nicht daran, jemals den Platz einzunehmen, der ihr in der Deffent-lichkeit an der Seite des Prinzen gebührte.

Scheu, verschüchtert, wie sie war, zog sie die Ein-samkeit jedem geselligen Verkehr vor; zufrieden mit ihrem Lose, lebte sie still dahin, und der Prinz hatte sich schon längst daran gewöhnt, sie wie eine Ver-storbene zu betrachten.

Die Baronin kannte genau dieses seltsame Ver-hältnis; wenn sie nicht die Liebe des Prinzen befaß, so wollte sie wenigstens sein Vertrauen besitzen, und dieses glaubte sie ihr eigen zu nennen.

Als sie Witwe wurde, als sie von der zunehmen-den Kränklichkeit Clementine's erfuhr, stiegen längst er-loschene Hoffnungen von neuem in ihrer Seele empor. Die Jahre des Leichtsinns mußten ja doch auch für Egon vergehen; sie selbst war ihm im Laufe der Zeit unentbehrlich geworden; er fand in ihr eine nachsichtige Gattin. Konnte er mehr wünschen?

Dann, so sicher schon in ihren kühnen Träumen eingewiegt, mußte sie die Erfahrung machen, daß der Prinz nicht völlig aufrichtig gegen sie gewesen war. Er hatte ihr sein lebhaftes Interesse für Melanie ver-heimlicht. Durch andere erst erfuhr sie, daß das schöne, junge Mädchen ihn an sich gefesselt hatte, und ohn-mächtigen Bornes voll, sah sie die rasch empor-geschossenen Blüten ihrer Hoffnungen eine nach der

— (Aus dem Wiener Rathhause.) Wie die «Montags-Revue» meldet, dürfte die kaiserliche Bestätigung des Dr. Priz als Bürgermeister von Wien heute herablangt, worauf die Beeidigung noch im Laufe dieser Woche erfolgt. Der Act wird ruhig vor sich gehen, da die Gegner des wiedergewählten Bürgermeisters der betreffenden Sitzung ferne bleiben wollen. Wie verlautet, wird der Statthalter bei der Beeidigung des Bürgermeisters in der Ansprache an diesen die jüngsten tumuluarischen Scandalen in der Rathsstube streifen und diesbezüglich sich in entschiedener Weise äußern. Dr. Priz kennt die schweren Kämpfe, die ihm bevorstehen, und er nimmt sie auf. Um ihm diese Arbeit zu erleichtern, genehmigt die Majorität eine Revision des Gemeindestatutes in Antrag zu bringen, in welchem dem Vorsitzenden eine weitgehende Disciplinargewalt eingeräumt werden soll.

Graf Hartenau †

Ueberall, wohin die Nachricht von dem Tode des heldenhaften Siegers von Slivnica und Pirov gedrungen, gibt sich die regste Theilnahme kund.

Ueber die letzten Stunden des Grafen Hartenau melden Grazer Blätter:

Seit den Morgenstunden war im Zustande des Schwerkranken eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten; es stellten sich zeitweise Delirien ein, die Herzkraft verringerte sich immer mehr und die Unruhe nahm zu. Die Schwächezustände gewannen immer mehr an Ausdehnung, und seit den Morgenstunden trat mit geringen Unterbrechungen völlige Bewusstlosigkeit ein.

Die kurzen aber schrecklichen Stunden der schweren Krankheit des Grafen Hartenau haben auf die unglückliche Gattin, deren Gesundheit noch nicht vollständig hergestellt ist, einen erschütternden Eindruck gemacht. Als die Katastrophe eintrat, weckte die Gräfin am Lager ihres Gatten. Sie beugte sich immer wieder über die Leiche ihres Gemahls und Stunden vergingen, ohne dass es ihres Möglichen war, sie von dem Todtenbette zu entfernen. Erst mit vieler Mühe gelang es den Vorstellungen der Frau Wurmbbrand, des Herrn Alfred R. v. Polzer, welcher in den beiden letzten schweren Tagen, ebenso wie Markgraf Pallavicini, ununterbrochen in der Villa Hartenau weilte, sowie des Herrn Professor Dr. Börner, die Gräfin zu dem Versprechen zu bestimmen, dass sie die Nacht in einem anderen Zimmer zubringen werde.

Fast gleichzeitig mit dem Eintritte des Todes des Grafen Hartenau traf ein Telegramm des Großherzogs von Hessen ein, welches die innigste Theilnahme desselben an der Erkrankung zum Ausdruck brachte und zugleich — am Jahrestage der Schlacht von Slivnica — den Helden und ehemaligen Fürsten des siegreichen Bulgarenvolkes beglückwünschte. Der Absender ahnte wohl nicht, dass die Zeilen bereits dem todtten Helden gelten sollten!

Die Leiche des Verstorbenen wurde in die österreichische Campagne-Uniform gekleidet. Das milde Antlitz zeigt Ruhe und Frieden, welche die schmerzvollen Stunden des entschlafenen Grafen nicht verrathen lassen. In den Händen trägt der Todte ein Rosensträußchen mit Mailglockchen und einen Talisman mit dem Bilde des gekreuzigten Heilands, ein Kleinod, welches der Verstorbene schon seit seiner Jugend hoch in Ehren hielt.

In später Nachtstunde erfolgte die Uebertragung des Leichnams in den schwarzdrapierten und mit einem großen weißen Wandkreuze geschmückten Schlaffalon im ersten Stockwerke. Die Leiche ruht auf einer Tumba, zu

deren beiden Seiten je ein Candelaber mit dreizehn Kerzen steht. Vor der stufenweise erhöhten Bahre stehen zwei Engelstatuetten mit Flambeau. Prachtige grüne Blattpflanzen zieren das Trauergemach und schmücken den Zugang zu demselben. An der linken Wand des Gemaches ist ein Kasten mit Glaswänden aufgestellt, in welchem die zahlreichen hohen Auszeichnungen des Verstorbenen sichtbar sind.

Nach der Conservirung, welche Prof. Dr. Eppinger an dem Leichnam vornahm, wurde der Todte mit der bereits aus Wien eingelangten Gala-Uniform bekleidet.

Die «Politische Correspondenz» meldet: Von einer dem Hause Battenberg nahestehenden Seite wird berichtet, Graf Hartenau hinterließ keine Memoiren, obwohl hierzu Vorbereitungen getroffen wurden. Die letzten Sommermanöver ließen zur Durchführung dieses Planes keine Zeit. Das Anliegen des Bulgarenvolkes, die irdische Hülle des Grafen Hartenau in Bulgariens Erde beizusetzen, konnte der schonungsbedürftigen Witwe noch nicht mitgetheilt werden, man glaubt jedoch, sie werde seinerzeit angesichts der historischen Rolle Hartenau's hierin einwilligen, zumal Graf Hartenau der Gräfin Elbach gegenüber als den sehnlichsten Wunsch bezeichnet haben soll, in bulgarischer Erde bestattet zu werden, wenn die Bulgaren dies verlangen. Der Flügeladjutant des Kaisers, Major Vonyay, und Herzog Wilhelm von Württemberg besuchten die Witwe. Das Erzherzogspaar Karl Ludwig ließ einen prachtvollen Kranz auf den Sarg niederlegen. Die Leiche des Grafen Hartenau ist im Vestibule aufgebahrt. Die bulgarischen Deputationen erschienen im Trauerhause und küßten die Glasplatten des Sarges und wurden sodann von der Gräfin empfangen.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Bei den gestrigen allgemeinen Audienzen) wurden vom Kaiser der Ministerpräsident Fürst Windisch-Grätz und sämtliche Mitglieder seines Cabinets und auch die bisherigen Minister Graf Taaffe, Baron Gautsch, Ritter v. Zaleski, Dr. Steinbach, ferner Admiral Baron Sternck, Graf Rudolf Wrba, die Ministerialräthe Ritter v. Freiberg und Freiherr v. Klaps empfangen.

— (Aus dem Unterrichtsministerium.) Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht Ritter v. Madeyski wird von jetzt an regelmäßig jeden Mittwoch und Samstag zwischen 11 und 1 Uhr im Unterrichtsministerium, Minoritenplatz Nr. 7, Audienzen erteilen.

* (Deutsches Theater.) Die Besprechung über die gestrige Aufführung des nun acht Jahre alten Schwantes «Der Raub der Sabinerinnen» wäre im Grunde genommen mit wenigen Worten abgethan, wenn nicht die letzten Novitäten-Aufführungen auf diesem Kunstgebiete uns nöthigten, einigen Beobachtungen über den Eindruck der älteren und jüngeren derartigen Komödien auch Raum zu geben. Schwank und Possen der Gegenwart sind wohl nichts anderes, als auf komische Wirkung hinielende Phantasmagorien mit willkürlicher Berechnung auf den äußeren Effect. Man verlangt von ihnen keine Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit, denn ihre Wirkung soll sich ja eben darin äußern, dass das Publicum nicht zum Nachdenken über das Unsinvolle kommt, über das es lacht. Der Hauptfehler der Schwanknovitäten liegt nun unserer Ansicht nach in dem Mangel einer einheitlichen Idee. Es ist darin so viele geistvolle Mosaikarbeit ent-

halten, dass darüber die Handlung, wenn von einer solchen die Rede sein kann, verschwindet und das Publicum förmlich aufathmet, wenn der sehnlichst erwartete Witz auf die Tagesordnung kommt. Man mag dem gestern aufgeführten Schwank immerhin vorwerfen, dass er anti-quiert, derb, unsinnig sei, aber trotz alledem hat das Publicum gelacht, so von Herzen gelacht, wie es bei allen Novitäten der Saison nicht der Fall war. Es herrschte stellenweise eine beängstigende Athemnoth, und die animierte Stimmung, der reiche Applaus täuschte uns darüber hinweg, wie herzlich schlecht eigentlich die Vorstellung besucht war. So wenig das Stück vor einem strengeren kritischen Urtheil standhalten wird, so groß war der gestrige Erfolg, und der Grund? Die Komödie hat eine gesunde Idee, derb, unwahrscheinlich, aber was verschlägt's, es ist eine Idee da, und das Derbe will derb angefasst werden. — Die Hauptperson spielte Herr Erl mit jenem gemüthlichen, gesunden Humor, mit jener erfolgreichen Charakteristik, die wir an diesem so verwendbaren und begabten Schauspieler gewohnt sind. Den sächsischen Jargon copierte er mit Naturtreue. Zu wünschen wäre nur, dass Herr Erl seine Stimme bei Stellen, wo er in Gegenwart anderer jemandem etwas heimlich mitzutheilen hat, dämpfen würde. Es geht so manche Illusion verloren, wenn alles ohne Rücksicht auf die Umgebung im gleichen Tonfall gesprochen wird. Herr Erl wurde auf offener Scene und nach den Actschlüssen wiederholt gerufen. Herr Jenbach gab den Professor mit seiner Zurückhaltung in Ton und Spiel und vermied es, diese Figur zu caricieren. Recht liebenswürdig spielten die Damen Vita, v. Beck und Meißner, brav Herr Pfann und trefflich Herr Höfer, dessen geschickte Regie ein besonderes Wort des Lobes verdient. — Heute geht als Novität das Lustspiel von Olden «Die kluge Rätche» mit Fräulein Meißner in der Hauptrolle in Scene. Das Lustspiel ist ein Repertoirestück des Hofburgtheaters, wurde sorgfältig vorbereitet und dürfte daher gefallen. — Nächsten Freitag wird die Oper «Pagliacci» gegeben. J.

— (Einführung von Hilfslehrern an Mittelschulen.) Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat am 1. d. M. inbetreff der Einführung von Hilfslehrern (Supplenten) in das praktische Lehramt an Mittelschulen an die bezüglichen Schulbehörden folgenden Erlaß gerichtet: Infolge der sich theilweise geltend machenden Unzulänglichkeit des Nachwuchses für das Mittelschullehramt haben sich in letzterer Zeit die Fälle vermehrt, in denen für den Unterricht in den einzelnen Disciplinen des Gymnasiums und der Realschule Lehramts-Candidaten sogar mit der vollen Lehrverpflichtung einer ordentlichen Lehrkraft verwendet werden mußten, die das vorgeschriebene Probejahr noch nicht abgelegt haben. Um nun einerseits im Interesse der Schule diese Anfänger im Lehramte vor etwaigen methodischen und disciplinaren Mißgriffen möglichst zu schützen, andererseits um denselben die Vortheile des Probejahres sowohl im Hinblick auf ihre geregelte praktische Ausbildung im Lehramte als auch in Hinsicht auf ihre Anstellungsfähigkeit zu sichern, finde ich anzuordnen, dass in allen Fällen, in denen sich die Nothwendigkeit ergibt, einen Lehramts-Candidaten vor Ablegung des Probejahres als Supplenten (Hilfslehrer) zu verwenden, ein solcher Supplent sofort bei seinem Dienstantritte unter die sachmännische Leitung eines erfahrenen Professors gestellt werde. In dem seltenen Falle, dass ein zweiter Vertreter desselben Faches an der Lehranstalt nicht vorhanden ist, hat der Director allein oder in Verbindung mit einem anderen Mitgliede des

Was den Verkauf anbelangte, so würde sich Melanie nur zu gern darein gefügt haben, aber der Gedanke, die Einladung Buschbergs, in seinem Hause zu wohnen, annehmen zu sollen, dünkte sie das Schrecklichste von allem.

Und sie sah keinen Ausweg, dieses gutgemeinte, für sie aber entsetzliche Anerbieten ablehnen zu können.

Wohin wollte sie, wenn man das Dach über ihrem Haupte verkaufte? Die Stadtwohnung war längst aufgehoben, die elegante Einrichtung verkauft. Und das war eben das Demüthigende, Empörende, daß sie sich fügen mußte, daß sie nicht «nein» sagen konnte, so gern sie es auch gethan hätte.

Aber trotz alledem gab sie nicht sofort nach, sie behielt sich Bedenkzeit vor, wenn auch nur, um die Gebuld der anderen auf die Probe zu stellen.

Da, mitten in dieses Dilemma hinein, kam die Antwort von dem Prinzen.

Melanie mußte den Brief drei, viermal lesen, ehe sie aus ihm klug werden konnte. Ein unendlich bitteres Lächeln umspielte ihren Mund, als sie das Briefblatt endlich aus der Hand legte. Sie hatte verstanden — alles war vorbei.

Aber nein, das konnte, das durfte nicht sein. Mit wahnwitziger Angst klammerte sie sich an den letzten Hoffnungsanker. Er wollte kommen, sobald er sich der Ueberlast der Geschäfte, die ihn erdrückten, wie er sagte, entledigt haben würde. Aber nein, nein! Sie schalt sich selbst eine Thörin, daß sie sich das noch einzureden versuchte. Aus jeder Zeile seines Briefes trat es ihr entgegen, das entsetzliche Wort: «Aufgegeben!»

Sie nahm den Brief und überlas ihn noch zum letztenmal; dann opferte sie ihn den Flammen.

Als sie das that, fiel eine Thräne aus ihren Augen; es war nicht nur gekränkte Eitelkeit, was sie weinen machte, auch Melanie's Herz fühlte sich tief getroffen.

Zwei Tage nach jenem Brief kam die Baronin Seeburg; mit freimüthiger Liebenswürdigkeit entschuldigte sie sich, daß sie den Schwestern so unangemeldet ins Haus falle, aber sie hätte dem inneren Drange nicht widerstehen können, der sie hierher getrieben.

Antonie verbarg kaum ihr Bestreben über diesen Besuch bei so ungünstiger Jahreszeit. Die gute Baronin hatte nach Erhalt der Todesnachricht ein kühles Condolenzschreiben an die Schwester gesandt und es dabei bewenden lassen.

Der innere Drang war also jedenfalls erst neueren Datums, denn Frau von Lessen war schon seit drei Monaten todt, ohne daß die Baronin es der Mühe wert erachtet hätte, sich weiter um die Schwestern zu kümmern.

Melanie dachte nicht darüber nach, was die Baronin grundeigentlich hierher getrieben haben konnte; der Besuch der Dame bot ihr eine willkommene Zerstreuung, und sie zeigte offen ihre Freude darüber.

Die Baronin sondierte erst vorsichtig das Terrain, ehe sie mit ihrem Vorschlag herausrückte; sie sah, wie Melanie unter den gegenwärtigen Verhältnissen litt, wie wenig Sympathie sie für die ernste, besonnenere Schwester zeigte, und sie war nun überzeugt, daß ihr Vorschlag mit Vergnügen angenommen werden würde.

Melanie machte auch keine Einwendung, als die Baronin davon sprach, sie mit sich zu nehmen.

«Ich gehe für einige Wochen zu einer Tante nach Dresden,» sagte die Dame in ihrer lebhaften Weise. «Kommen Sie mit, meine beste Melanie. Sie müssen ja verzweifeln in dieser Einöde. Meine Tante kann nicht leben ohne Gäste; ich habe ihr versprochen müssen, lieben Besuch mitzubringen, und da dachte ich mir, Ihnen würde eine kleine Abwechslung gut thun. Sie sind so bleich und finster geworden, daß ich meine schöne, fröhliche Melanie kaum mehr erkenne. Sie müssen in eine andere Umgebung kommen; hier gehen Sie seelisch zugrunde. Ihre Schwester Antonie ist eine stille, ernste Natur, die sich hier ganz wohl fühlen mag, aber für Sie taugt diese Einsamkeit nicht. Ihre Schönheit ist nicht dazu geschaffen, in einer Einöde zu verblühen.»

Melanie hörte die Baronin schweigend an, aber im Innern gab sie ihr recht. Sie mußte wieder in die Welt hinein, in diesen engbegrenzten Verhältnissen konnte und wollte sie nicht fortvegetieren. Wohl war es ihr peinlich, die Gastfreundschaft einer ihr völlig fremden Frau annehmen zu müssen, aber die Baronin scheuchte mit munterem Geplauder bald alle ihre Bedenken hinweg.

Antonie fühlte, daß es eine Trennung fürs Leben war, als Melanie ihr ihren Entschluß mittheilte; sie mußte, daß, wenn die Schwester gieng, sie nimmer wiederkehren würde; allein sie hatte weder die Kraft noch den Muth, Melanie zum Bleiben zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrkörpers die Leitung und Ueberwachung des Supplenten zu übernehmen. Der leitende Professor hat zunächst den Supplenten über die Aufgaben und Ziele der Classen, in denen dieser zu unterrichten hat, sowie über die disciplinaren Einrichtungen der Schule zu unterweisen und auf die für seine Gegenstände nothwendigsten speciellen und allgemeinen Vorschriften aufmerksam zu machen.

(Ernteresultat.) Ueber das Resultat der heurigen Ernte im politischen Bezirke Laibach-Umgebung liegt uns eine Mittheilung vor, derzufolge die heurige Fehlung im Durchschnitte an Körnerfruchtgattungen und Obst gut, an Hülsenfrüchten und Knollengewächsen minder gut, an Viehfutter aber mittelmäßig gewesen ist. In den Ortsgemeinden Zwischenwässern, St. Veit, Ober- und Unterschischka, Woste und Jeschja hat der Hagel mehreren Grundbesitzern den Weizen, den Roggen und die Gerste fast total vernichtet und auch an den übrigen Feldfrüchten einen sehr großen Schaden angerichtet.

(Zur Warnung vor der Auswanderung nach Amerika.) Wie «Dolenszke Novice» berichten, schreibt ein gewisser Anton Peruschet aus Peru, daß unter den eingewanderten Arbeitern das größte Elend herrsche, seit vier Monaten fast alle Fabriken gesperrt und die Eingewanderten ohne Verdienst seien, auch sonstige Arbeit nicht leicht zu erlangen ist, da die Engländer bevorzugen werden.

(Zur Erhaltung von Alterthümern.) Die k. k. Centralcommission für Kunst und historische Denkmale in Wien hat kürzlich den Wunsch geäußert, daß von dem Umgusse solcher Glocken, welche in ihrer Form und Ausschmückung wegen hohen Alters oder wegen des Meisters, der sie gegossen hat, von Wichtigkeit sind und Besonderheiten in hervorragendem Maße an sich tragen, abgesehen und dieselben, wenn sie gebrochen sind, an ein Museum abzugeben wären.

(Bischofsconferenzen.) Gestern vormittags um 9 Uhr trat im fürstbischöflichen Palais in Wien das Bischofscomité, welches bei der letzten Bischofsconferenz gewählt worden war, zur ersten Sitzung wieder zusammen. Es erschienen: Cardinal Schönborn (Brag) als Vorsitzender, Cardinal Gruscha (Wien), Fürstbischof Haller (Salzburg), die Fürstbischöfe Missia (Laibach) und Rahn (Klagenfurt) sowie die Bischöfe Doppelbauer (Linz) und Bauer (Brünn).

(Admirals-Befehl.) Sr. Excellenz der Marine-Commandant und Chef der Marine-Section

Admiral Freiherr v. Sterned hat am 17. d. M. folgenden Admirals-Befehl erlassen: «Mit dem Gefühle der Freude und Genugthuung begehle ich heute den Gedentag meiner zehnjährigen Commandoführung, welchen die außerordentliche Allerhöchste Guld und Gnade Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kriegsherrn zu einem Festtage gestaltete. Innig erfreuten mich die von den Marinebehörden, Commanden, Aemtern und Anstalten sowie corporativ von allen Marine-Angehörigen selbst mir kundgegebenen Zeichen freudiger Antheilnahme, Anhänglichkeit und treuer Hingebung, und spreche ich allen und jedem Einzelnen hiesfür meinen wärmsten Dank aus.

(Pagliacci.) Der Erfolg des «Bajazzo» in der Hosoper, wo er Sonntag zum erstenmale aufgeführt wurde, war ein durchschlagender. Der Componist und die Mitwirkenden wurden zu ungezähltenmalen von dem enthusiastischsten Publicum hervorgejubelt, und es ist zweifellos, daß nunmehr für lange Zeit das Leoncavallosche Werk das Zugstück des Repertoires bilden wird.

(Aus der Laibacher Diocese.) Derzeit sind in Krain folgende Pfarren erledigt und zur Besetzung ausgeschrieben, als: St. Margarethen bei Klingsfels, Kronau, Bojsko, Selzsch, Döfise und Homec.

(Volksänger-Gesellschaft.) Im «Hotel Elefant» findet heute eine Production der Volksänger-Gesellschaft Weiß statt.

(Märzveilchen und reife Erdbeeren im Freien.) Die Grazer «Tagespost» berichtet: Aus Schloß Gallensfels in Krain sendet man uns Wiesenenzian, Märzveilchen, Dotterblumen und eine reife Erdbeere, die im Freien gepflückt wurden.

(Stand der österr.-ungar. Bank vom 15. November.) Banknotenumlauf 478,022.000 Gulden (- 14,005.000), Metallschatz 277,781.000 Gulden (- 429.000), Portefeuille 184,498.000 Gulden (- 16,386.000), Bombard 29,358.000 Gulden (- 122.000 Gulden), steuerfreie Banknoten-Reserve 16,957.000 Gulden. Staatsnoten-Umlauf 363,995.000 (+ 4,101.000 Gulden).

Neueste Nachrichten.

Parlamentarisches.

Sowohl das Herrenhaus als das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes nehmen am Donnerstag den 23. d. M. ihre Thätigkeit wieder auf. Tagsvorher, nämlich am Mittwoch den 22. d. M. finden im Abgeordnetenhause Clubconferenzen statt.

Gestern vormittags wurden vor den allgemeinen Audienzen Ministerpräsident Fürst Windisch-Grätz und die Mitglieder des neuen Cabinets von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen. In den allgemeinen Audienzen empfing Seine Majestät die zurückgetretenen Minister Freiherrn von Gautsch, Dr. Steinbach und Ritter von Jaleski.

Wien, 20. November. (Orig.-Tel.) Von den belgischen, deutschen und französischen Küsten werden infolge heftiger Stürme zahlreiche Schiffbrüche gemeldet, wobei viele Menschenverluste zu beklagen sind.

Graz, 20. November. (Orig.-Tel.) Die Leichenfeier des Generalmajors Grafen Hartenau fand nachmittags um 2 Uhr unter militärischen Ehren, unter Theilnahme der Vertreter Sr. Majestät des Kaisers, der Königin von Großbritannien, von Bulgaren-Deputationen, des Statthalters, der Generalität, Spitzen der Behörden und unzählbarer Trauergäste statt.

Rom, 20. November. (Orig.-Tel.) Die hiesigen Telegraphenbeamten proclamierten einen Streit infolge des Projectes der Vereinigung der Post- und Telegraphenbeamten in einen Status.

Budapest, 20. November. Der Judex Curiae, Labislaus v. Szögheny-Marich, der Vater des k. und k. Botschafters in Berlin, ist gestern gestorben.

Melilla, 20. November. Die Kabylen griffen am 17. d. M. ein Detachement spanischer Truppen an, welche in der Umgegend der Forts recognoscirten. Nach einem heftigen Scharmüzel, bei dem vier Spanier verwundet wurden, traten die Kabylen den Rückzug an.

Newyork, 20. November. Der «Newyork Herald» veröffentlicht eine Depesche aus Buenos-Aires, derzufolge man dem Gerüchte, daß Admiral de Wello die Monarchie proclamirt hätte, keinen Glauben schenkt. Der Admiral könne dies nicht thun, weil ihn sonst die Flotte verlassen würde.

Newyork, 20. November. «World» meldet aus Rio de Janeiro vom 14. d. M.: In Nictheroy wurden durch das Bombardement 300 Häuser zerstört und ebenso viele beschädigt. Mehrere Hundert Einwohner wurden getödtet, 30.000 verließen den Ort.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

für die Zeit vom 11. bis 18. November 1893.

Das Land Krain ist dermalen frei von Thierseuchen.

Verzeichnis

über die bei der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf bis 14. November 1893 zugunsten der Abbrändler in Urbacher eingelaufenen Spenden:

Sammlung der Pfarrräther: Radmannsdorf 10 fl., Krapp 6 fl. 50 kr., Laufen 10 fl. 51 kr., Mischnach 16 fl., Asp 7 fl. 15 kr., Brijach 3 fl. 50 kr., Duffische 5 fl., Dobrava bei Krapp 11 fl.; Herr Pfarrer Johann Teran von Laufen 3 fl.

Verstorbene.

Den 19. November. Franz Ticar, Arbeiters-Sohn, 21 Tage, Austraße 11, Frauen.

Den 20. November. Jakob Sebej, Eisenbahnconductor, 44 1/2 J., Begagasse 10, Herzschlag.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 18. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 1 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.		Mg.			Mtt.		Mg.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Meterctr.	7 55	8 50	Butter pr. Kilo	—	82				
Korn	6	6 50	Eier pr. Stück	—	3				
Gerste	6	6 50	Milch pr. Liter	—	10				
Hafer	6 65	7 50	Rindfleisch pr. Kilo	—	64				
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	58				
Heiden	8 10	8 50	Schweinefleisch	—	58				
Hirse	5	6	Schöpfensfleisch	—	36				
Kukuruz	5 90	5 80	Hähnchel pr. Stück	—	35				
Erdäpfel 100 Kilo	2 14	—	Tauben	—	14				
Linjen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	3 47				
Erbsen	12	—	Stroh	—	2 67				
Fisolen	8	—	Holz, hartes pr. Klafter	—	7				
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, »	—	5				
Schweineschmalz »	68	—	Wein, roth, 100 Lit.	—	24				
Speck, frisch »	58	—	— weißer, »	—	30				
— geräuchert »	64	—							

Wetterologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Winkel des Himmels	Witterungsbeobachtung in Millimeter
20.	7 U. Mg.	721.6	4.6	windstill	Regen bewölkt	Regen 3.40
2	» N.	724.5	6.4	NW. schwach	Regen	
9	» M.	728.0	4.6	NW. schwach	Regen	

Bewölkt, regnerisch. — Das Tagesmittel der Temperatur 5.2°, um 2.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm. Januschowsky Ritter von Wischnrad.

Anna Sebej gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder **Franz, Theodor, Maria** und aller übrigen Anverwandten tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Jakob Sebej

Conducteurs der k. k. priv. Südbahn welcher heute vormittags um 9/10 Uhr nach kurzem Leiden im 45. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Die entseelte Hülle des theuren Verstorbenen wird Mittwoch den 22. November um 4 Uhr nachmittags in der Todtenkapelle zu St. Christoph feierlich eingesehnet und dann auf dem Friedhofe im eigenen Grabe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria-Verkündigung gelesen.

Laibach am 20. November 1893.

(Besondere Parte werden nicht ausgegeben.)

Beerdigungsanstalt des Frana Döberlet.

Course an der Wiener Börse vom 20. November 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Bank-Aktien, and Industri-Aktien, along with their respective prices and exchange rates.

Landes-Theater in Laibach.

27. Novbr. (Abonn.-Nr. 35.) Ungerader Tag. Heute Dienstag den 21. November zum erstenmale: Die kluge Käthe.

Morgen Mittwoch den 22. November erstes Auftreten des Regisseurs und ersten Väterspielers Herrn Waldemar Curs.

Wirtin

sucht entweder eine Greislerlei, Trafk oder einen Ausschank. Dieselbe ist auch cautionsfähig. — Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. (5200) 3—1

Morgenthau - Parfüm

von der Parfümerie Union, Berlin ist lieblich und zart, erfrischend, belebend und der beliebteste Wohlgeruch der Hautevolée. (3557) 4—4

Papierhandlung

in einer Stadt Unterkraains ist billig zu übernehmen. Wo? sagt aus Gefälligkeit die Administration dieser Zeitung. (5115) 3—3

Curatorsbestellung.

Den verstorbenen Johann Grise von Zdrja, Jakob und Stefan Rupnik von Meziljog, resp. ihren unbekanntem Rechtsnachfolgern, ferner den unbekannt wo befindlichen Maria und Ursula Rupnik von Meziljog wird zur Wahrung ihrer Rechte Herr Franz Sinkovec von Zdrja zum Curator bestellt, decretiert und ihm der Realfeilbietungsbescheid vom 30. October 1893, Z. 3887, zugestiftet.

Bekanntmachung.

Auf Grund des im Concourse Karl Bilny von den bei der Tagfahrt am 13. d. M. erschienenen Gläubigern erstatteten Vorschlags wurde Herr Dr. Maximilian von Wurzbach, Advocat in Laibach, als definitiver Masseverwalter bestellt.

Hoch rentierendes Anlagepapier.

Advertisement for a 6% interest-bearing mortgage loan. Text includes: '6%ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe. Rentabilität zum jetzigen Course circa 6 1/2 Procent. Wechselstube J. C. Mayer in Laibach.'

Hotel Elefant

Nur einmaliges Gastspiel. Heute Dienstag den 21. November 1893 grosser theatralischer Familien-Gesangs-, Lach- u. Unterhaltungs-Abend. Auftreten der Geschwister Dora und Olga Hoffberg. Duettisten aus Wien. Ferner Frau und Herr M. W. Weisz Komikerpaar aus Wien. (5221) Anfang halb 8 Uhr. — Eintritt 30 kr.

Oklic. St. 6702.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji nanzanja, da se je neznano kje v Ameriki bivajočemu Jarneju Povirku iz Gore, okraja Brdskega, postavil Anton Merva, župan na Vačah, skrbnikom ad actum ter da se je temu dostavila tusodna razsodba z dne 22. februvarja 1893, st. 1270.

Amortisations-Edict.

Der Inhaber des dem Johann Ewentelj von Laufen in Verlust gerathenen, vom k. k. Steueramte Radmannsdorf ausgestellten Scheines ddo. Radmannsdorf 8. December 1883, Z. N. 2, mit welchem dem Johann Ewentelj in Laufen als Repräsentanten des Verzehrungssteuer-Solidarabfindungsver-eines für den Steuerbezirk Radmannsdorf der Erlag der Caution, bestehend aus:

- 1.) der Rentenrente-Obligation Nr. 940 ddo. 1. September 1883 im Nominalwerte von 100 fl. und
- 2.) der Rentenrente-Obligation Nummer 40.850 ddo. 1. November 1893 im Nominalwerte pr. 2200 fl. — bestätigt wird, wird aufgefordert, binnen einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen gedachte Urkunde hiergerichts so gewiß vorzubringen, widrigens dieselbe für nichtig erklärt werden würde und der Aussteller ihm darauf Rede und Antwort zu geben nicht mehr verbunden wäre.

Oklic. St. 9373.

Neznanim dedičem in pravnim naslednikom Janeza Valenciča iz Ternova st. 74 postavil se je kuratorjem ad actum Josip Gärtner iz Bistrice, ter zadnjemu dostavil dražbeni odlok od 7. julija 1893, st. 5403.

Oklic. St. 20.809.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani nanzanja, da je c. kr. deželno sodišče v Ljubljani s sklepom z dne 29. avgusta 1893, st. 7938, Antona Černeta iz Spod. Siske st. 78 v zmlsu § 273 obč. drž. zak. spoznalo blaznim in da se je istemu postavil Valentin Borstner iz Spodnje Siske st. 43 kuratorjem.

Curatorsbestellung.

Bom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gegeben, daß dem verschollenen Josef Juwan, Fiater und Hausbesitzer in Laibach, Petersstraße Nr. 51, Herr Dr. von Schoepl, Advocat in Laibach, zum Curator ad actum bestellt worden ist. Laibach am 15. November 1893.

Razglas.

Neznanim dedičem in pravnim naslednikom Janeza Valenciča iz Ternova st. 74 postavil se je kuratorjem ad actum Josip Gärtner iz Bistrice, ter zadnjemu dostavil dražbeni odlok od 7. julija 1893, st. 5403.

Oklic. St. 20.809.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani nanzanja, da je c. kr. deželno sodišče v Ljubljani s sklepom z dne 29. avgusta 1893, st. 7938, Antona Černeta iz Spod. Siske st. 78 v zmlsu § 273 obč. drž. zak. spoznalo blaznim in da se je istemu postavil Valentin Borstner iz Spodnje Siske st. 43 kuratorjem.

Oklic. St. 20.809.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani nanzanja, da je c. kr. deželno sodišče v Ljubljani s sklepom z dne 29. avgusta 1893, st. 7938, Antona Černeta iz Spod. Siske st. 78 v zmlsu § 273 obč. drž. zak. spoznalo blaznim in da se je istemu postavil Valentin Borstner iz Spodnje Siske st. 43 kuratorjem.

Dorsch-Leberthranöl

von strohgelber Farbe, mit Dampf bereitet, eine Sorte, welche als die beste und wirksamste unter allen anerkannt wird. Eine Flasche 50 kr., 10 Flaschen fl. 4.50.



Apotheke Piccoli in Laibach

Wienerstrasse. Auswärtige Aufträge werden umgehend gegen Nachnahme effectuirt.

Jeden Husten

sowie alle katarrhalischen Erkrankungen der Luftröhre, des Kehlkopfes, der Lunge, ferner Athembeschwerden, Engbrüstigkeit, Asthma, Verschleimung, Keuch- und Krampfhusten, Heiserkeit, Kitzeln im Halse, beginnende Tuberculose etc. werden am schnellsten beseitigt durch die seit Jahren bestens bewährten, nach ärztlicher Vorschrift bereiteten und von Aerzten empfohlenen Mittel: St. Georgs-Thee à Paket 50 kr. und dem dazu gehörenden St. Georgs-Katarrh-Pulver à Schachtel 50 kr. sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung. Erfolg schon in einigen Tagen sichtbar. Weniger als zwei Pakete werden nicht versendet. (4747) 28—5